

Arbeitsbericht – Februar 2020

Den Februar verbrachte ich auf Einladung vom Land Oberösterreich in der Villa Rabl in Bad Hall, wo ich mein neues Roman-Projekt *Raue Nächte* in einer ersten Fassung beenden konnte. Der Zeitpunkt war insofern ideal, als dass der Text in den Raunächten spielt, die mit dem 6. Januar enden - ein (gerade zurückliegender) Zeitraum, in dem ich bereits eine intensive Arbeitsphase eingelegt hatte, die durch die täglichen Verpflichtungen jedoch immer wieder unterbrochen wurde. So war ich glücklich, mir nun, noch in der Stimmung des letzten Arbeitsschwungs die Ruhe und Freiheit zum Schreiben nehmen zu können, in der ich gänzlich in die Atmosphäre des Romans abtauchen konnte, zudem die Villa Rabl mir das ideale Umfeld für diese Form der (inhaltlichen) Auseinandersetzung mit Natur und Zivilisation/ Frau und Mann/ Isolation und Freiheit gab.

So vergingen vier Wochen intensiver Arbeit, unterbrochen von Wanderungen zum unentwegten Denken und Nachprüfen des vormittags Geschriebenen, um am Abend eine weitere Einheit des Schreibens einzulegen. Genossen habe ich zudem das Treffen mit Herrn Holsteiner und die Besuche im Kurcafé.

Angeregt durch die Stille und die Entscheidung, mich gelegentlich digital zu entnabeln, konnte ich zudem erste Vorarbeiten zu einem Stück zum Thema Utopie beginnen (der Utopie, sich von der Elektronik zu befreien?), das thematisch eng mit dem Roman in Zusammenhang stehen wird.

Ich hoffe, im Frühjahr Zeit für eine Überarbeitungsphase zu erübrigen, um den Roman bis zum Spätsommer fertigzustellen. 174 Seiten umfasst das Werk - gewöhnlich schreibe ich 180-Seiten-Romane; etwas fehlt wohl noch, vieles ist möglich, manches noch ungesagt.

Mein Protagonist Walter beschreibt es so:

Ihr mögt vorgeben, wir lebten in einem Nebel aus Zauberei und alten Ritualen, innerhalb einer Geisterwelt außerhalb der Gegenwart, aber in Wirklichkeit ist längst das digitale Zeitalter angebrochen, und in dem digitalen Zeitalter benutzen wir keine Kalaschnikows (aber auch darauf solltet ihr euch nicht verlassen!), sondern die Mittel der medialen Welt.

Ich danke dem Land für diese Möglichkeit, Erfahrungen außerhalb der eigenen Lebenswirklichkeit machen zu können.

Corinna Antelmann, Ottensheim, Februar 2020